

Liebes Annakind!

Vor gut 14 Jahren hast du mir eine Zeichnung gemacht, die nun jeder auf dem Cover bewundern kann!

Ohne deinen Pingoin, wäre das Buch nicht zustande gekommen!

Ich danke dir von Herzen!

Gregor

Gregor Orlinski

Pingoin mit Handschuh am Kopf

**Geschichten zum Lachen und Nach-
denken**

© 2020 Gregor Orlinski

Herausgeber: Gregor Orlinski

Verlag: Buchschmiede Dataform
Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99110-670-8 (Paperback)

ISBN: 978-3-99110-671-5 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Der Engel und das Känguru!	7
Die Engelin lächelte!	15
Kängi hopste einfach so vor sich hin.	20
Schlafender Engel	25
Die Feier	29
„WAS willst du?“, brüllte der liebe Gott.	34
Feuer	37
Kängi hopste einsam im Busch herum. .	42
Es war unerträglich heiß!.....	46
Sie saßen oben am Hügel und blickten ins Tal.....	56
Abschied	62
Virus	67
Liebe	72
Hunger.....	85
Römer	99
Fahrrad	115

Der Engel und das Känguru!

Ein Schaudern erfasste den Engel. Eigentlich war es eine wunderschöne Engelin mit langem schwarzem Haar!

Etwas stimmte nicht. Einer ihrer Schutzbefohlenen war in Schwierigkeiten. Aber wer? Engel haben sich um viele Lebewesen zu kümmern, manchmal zu viele, und wenn sie nicht aufpassen, gibt es Chaos.

Die Engelin starrte auf ihren Bildschirm (na, von wo glaubst du kommen die) und sah einen blinkenden, roten Namen.

Kängi, leuchtete es panisch auf! Die Engelin schlug sich mit der flachen Hand auf die Stirn, was einen lauten Klatsch erzeugte! Der liebe Gott, in seinem Schläfchen gestört, brummte was Unverständliches.

Kängi, nicht schon wieder Kängi! Der braucht ja schon eine eigene Engeltruppe, was der immer hat.

Die Engelin schaute, wo das dicke Känguru gerade war. Oh nein, auch noch so weit weg. Kängi und die Engelin kannten sich schon lange, aber das wusste Kängi nicht. Engel helfen so, dass man es nicht merkt. Man glaubt, es wäre halt Glück gewesen, aber es war immer ein Engel. Unsere Engelin sprang also auf die nächste Wolke, startete sie (wieso glaubst du, bewegen sie sich?) und düste Richtung Känguru. Obwohl viel Verkehr am Himmel war, kam sie gut voran und nach einer Weile konnte sie Kängi schon ausmachen. Das Känguru saß unter einem Baum und heulte.

Kängi konnte das recht gut und unser Engel machte sich noch keine Sorgen. Sie versuchte wie üblich, seine Gedanken zu lesen, aber da war so viel

Durcheinander, sie konnte nichts erkennen. Jetzt ist es aber so: Engel dürfen sich niemandem zeigen. Ein eiserne Gebot vom lieben Gott. Außer es ist eine Notsituation und dann nur unter strengen Auflagen, vom Papierkrieg ganz zu schweigen. Jetzt weißt du auch, wer die Bürokratie erfunden hat. Das alles ging der Engelin durch den Kopf, als sie sich sichtbar machte. „Buhhh“, sagte die Engelin, weil Kängi den Kopf so hängen ließ, dass er sie nicht wahrgenommen hatte. Ein erstickter Schrei, der wie „iiaahhgr“ klang, kam aus dem Mund von Kängi und er fiel vor lauter Schreck nach hinten um. „Seltsame Sprache“, sagte die Engelin spöttisch, „kannst du die Untertitel dazu einschalten?“ Kängi lag am Rücken und versuchte, sich aufzurichten, was mit seiner Wampe nicht so einfach war. Als er eine Position eingenommen hatte, die einem Sitzen ähnlich war, sagte die Engelin: „Was ist denn jetzt wieder los?

Warum heulst du so, dass die Panikanzeige auf meinem Bildschirm zuckt als hätte sie einen Anfall!?" Das Känguru starrte mit riesigen Augen die Engelin an und stammelte: „Du bist ein Engel!“ – „Hast du geglaubt, eine Zwetschke mit Flügeln?“, fragte die Engelin. „Du bist so wunderschön“, stotterte Kängi. Jetzt wurde die Engelin ein wenig rot. „Was heulst du?“, wiederholte sie ihre Frage. „Nun“, sagte Kängi, „da drüben ist ein dunkler Wald, da muss ich durchgehen.“ – „Und, was ist dabei?“ – „Ich war dort schon einmal und es war schlimm, und jetzt habe ich Angst.“ – „Ja“, sagte die Engelin, „ich kenne den Wald und gebe zu, dort ist es nicht schön, aber wenn du durch musst, dann wird es dir nicht erspart bleiben. Außerdem passiert nicht immer was Schlimmes.“ Das Känguru überlegte: „Ja, du hast recht, ich versuche, mutig zu sein und gehe durch.“ Die Engelin sah ihn an und wusste, da war noch

was. „Kängi“, sagte sie, „was bedrückt dich noch?“ Das Känguru wurde rot. Es war auch das einzige seiner Art, das rot werden konnte. „Ach“, sagte es zur Engelin, „ich bin traurig, weil ich so komisch aussehe, mit meinen Kulleraugen, der langen und großen Schnauze und meinem Bauch.“ – „Zeig her, das will ich sehen.“ Und Kängi zeigte sich der Engelin. „Was sagst du dazu?“, fragte das Känguru und Tränen liefen ihm über die Wangen. Die Engelin lächelte ganz sanft, so wie es nur Engel tun können, holte aus und haute Kängi so eine in die Fresse, dass er drei Purzelbäume rückwärts machte! „Aua“, schrie er auf, „was soll das?“ Da begann die Engelin loszubrüllen, dass die Erde bebte: „Du Idiot! Bist du völlig bescheuert? Willst du mich verarschen?“, und holte zu einem Schwinger aus, der Kängi den Kopf abgerissen hätte, wäre er nicht rechtzeitig in Deckung gegangen. „Du blöder Hund“, tobte sie wei-

ter, „du schaust ganz normal aus“ und wollte ihm einen Tritt verpassen. „Wegen dem muss ich aus dem Himmel kommen? Du schaust wie jedes andere Känguru aus, und wenn du dich nicht einkriegst und siehst, dass du völlig normal ausschaust, dann mach ich eine Kängine aus dir!“ Kängi musste wieder weinen, aber diesmal aus Erleichterung, weil die Engelin, obwohl sie ihm die Fresse poliert und ihn beschimpft hatte (was ihr einiges an Strafarbeiten im Himmel einbrachte wie Regentropfen zählen und Hagelkörner spitzen), doch was Nettes gesagt hatte.

„Pass auf“, sagte die Engelin wieder ruhig geworden. „Ich mag dich, du schaust normal aus bis auf deine Wampe. Jedoch durch den Wald musst du alleine gehen, da hab ich keinen Zutritt. Was ich machen kann ist, beim Boss ein gutes Wort für dich einlegen. Wenn er gut gelaunt ist und er sieht, wie dämlich du bist, wer weiß, eventuell beglei-

tet er dich. Es kann natürlich auch sein, dass er dich als Bettvorleger haben möchte. Ich weiß, er liebt es, beim Aufstehen seine Zehen in Kängurufell zu graben.“ Dem armen Känguru wurde angst und bang. Da lachte die Engelin auf. „Reingelegt, du Affe! Das war dafür, dass du so blöd warst! Natürlich wird alles gut und er passt auf dich auf.“ – „Witzig“, sagte Kängi, „echt witzig“, und merkte, dass ein Zahn locker war. „Was soll ich jetzt machen?“, fragte er. „Leben“, sagte die Engelin und nahm ihn in die Arme. „Schön, dass es dir wieder gut geht“, sagte sie, und Kängi war ein wenig mutiger, zufriedener mit sich selbst, und die Kopfschmerzen würden auch noch vergehen.

Im Himmel angekommen, saß Gott in seinem Lieblingssessel und wachte von seinem Nickerchen auf. „War was?“, fragte er. „Nichts Besonderes“, sagte die Engelin, nur ein neurotisches Känguru.

„Hat es sich beruhigt und warst du auch so wie ein Engel sein soll?“, fragte er. „Ja, ja“, log sie. „Gut“, brummte der liebe Gott. „Morgen habe ich Gewitter und Hagel vorausgesagt.“ – „Ich weiß“, sagte die Engelin, „ich geh schon zählen und spitzen“, und trottete mit gesenktem Haupt davon. Trotzdem umspielte ein Lächeln ihre Lippen. Sie war froh, dass es Kängi, dem dicken Känguru, besser ging.

Gott streckte sich beim Aufstehen und dachte: „Ich muss noch mehr von der Sorte machen. Frech, aber liebenswert – und ein wahrer Engel.“

Die Engelin lächelte!

Sie las gerade ein Mail von Kängi. Es war schon eine Zeit vergangen, als sie ihn zuletzt gesehen hatte, und für Kängi war es nicht ganz so erfreulich gewesen. „Du lächelst?“, fragte der liebe Gott erstaunt. „Kängi hat mir geschrieben, und solange er nicht wieder in einer Katastrophe steckt, freue ich mich, wenn er sich meldet.“ Das Mail von ihm war typisch.

Sehr geehrte Frau Helferin Engelin!

Schreiben war nicht seine Stärke, aber die Engelin wusste, was er meinte.

Der Koalabär, das Krokodil, der Dingo und der Pinguin (der war mal als Tourist gekommen und geblieben) planen ein Fest. Ich mag Feste, und da gibt's immer viel zu essen und zu trinken.

Die Engelin dachte an seine Figur und schüttelte den wunderschönen Kopf, dass die schwarzen Haare wie ein Vorhang, den der Wind bewegt, sich aufbauschen.

Aber liebe Frau Helferin Engelin, es gibt ein Problem!

Die Engelin hätte darauf wetten können!

Die anderen wollen einen Tanz aufführen, aber Sie, Frau Engelin, kennen mich, ich kann ja nicht einmal gerade gehen, ohne dass ich hinfalle! Was soll ich machen? Können Sie nicht kommen? Was, wenn ich wirklich stolpere und die anderen lachen? Bitte, Frau Helferin, helfen Sie mir!

Ich mache Gruß und Verbeugung,
Kängi.

Die Engelin musste jetzt laut lachen! „Kängi?“, fragte der liebe Gott. „Ja“, sagte sie, „er hat Angst, dass er auf die

Schnauze fällt!“ – „Meinst du die Schnauze, die du ihm poliert hast?“, fragte Gott.

Das Lachen verging der Engelin schlagartig. „Wie lang will der Alte noch darauf herumreiten“, dachte sie. Ihre Finger taten ihr noch immer weh von der Strafarbeit, die sie sich eingehandelt hatte.

„Ja“, sagte sie deshalb nur knapp. Dann schrieb sie:

Lieber Kängi!

Es ist schön, dass ihr ein Fest plant und ihr auch euren Gästen etwas bieten wollt!

Ich kenne dich und weiß, dass du ein Rythmusgefühl von einem Esel mit Betäubungspfeil im Arsch hast. Deine Feinmotorik ist die von einem Stein. Na und? Du bist nicht als Tänzer auf die Welt gekommen, sondern als dickes, nerviges Känguru mit dem Selbstver-

trauen eines Wurms. Aber du bist liebenswert, gibst immer dein Bestes und lässt dich nicht unterkriegen. Wenn du stolperst oder hinfällst bei eurem Tanz, ja, dann kann es passieren, dass jemand lacht. Und weißt du was? Dann hast du etwas geschafft, was nur Engel können! Jemanden zum Lachen bringen! Es ist das Schönste, was du geben kannst! Sei also unbesorgt, hab Spaß, verbreite Freude und genieße es! Ich kann leider nicht kommen, ich hab zu tun, aber ich werde den Boss fragen, ob er Zeit hat.

Im selben Augenblick sagte der liebe Gott: „Schreib ihm, wenn es sich ausgeht, schaue ich vorbei.“ Klar hat er mitgelesen, auch wenn er sich gerade mit einem Vulkan spielte. Plopp, plopp machte es und er hatte seine Freude daran.

Hör mal Kängi, schrieb die Engelin weiter. Mein Chef kommt eventuell vorbei. Du bist das mutigste, liebens-

werteste, dickste Känguru, das ich kenne. Kneif nicht und geh hin, sonst solltest du ganz schnell eine Zahnversicherung abschließen, denn dann komm ICH vorbei. Beim letzten Satz hörte sie ein großes Plopp aus dem Vulkan. Die Engelin schaltete ihren Computer aus.

Kängi hopste einfach so vor sich hin.

Er kam beim dornigen Busch vorbei, beim ausgetrockneten Flussbett und stand auf einmal vor dem Spiegelbaum. Er hatte ihn noch nie leiden können und hopste lieber einen großen Bogen um ihn herum. Doch Kängi war in Gedanken und nun war es passiert. Er sah sich, so wie er sich eben sah: große Augen, großer Bauch. Er senkte den Kopf.

So glücklich war er gewesen. So schön war die Feier und er war richtig gut. Alle waren nett zu ihm und die Gäste applaudierten und es war ein großer Erfolg. Das Fest war vorbei und alles war wie früher. Fast in Zeitlupe drehte er sich um, er ertrug den Anblick nicht mehr. Hops, hops, ganz langsam und die Augen auf den Boden gerichtet machte er, dass er wegkam. Traurig hopste er in den Busch, da sah er einen